

HEYNE <

Deutsche
Erstausgabe

CHRISTINE FEEHAN

Tänzerin des Lichts

Roman

DIE SEA-HAVEN-SAGA

Glauben, überall würden Spinnen an ihm herumkriechen. Das war gar nicht der Fall, aber er wollte es nicht glauben. Am Ende hat Evan ihn einfach erschossen und dabei gelacht.«

»Was hat er gegen Deveau? Wieso kommt er den ganzen Weg in die Vereinigten Staaten, nur wegen eines Hilfssheriffs? Er bräuchte doch nur einen Killer anzuheuern. Verdammt, ich könnte es selbst machen!«

»Er hat Deveau schon seit Jahren auf dem Kieker. Einmal war er betrunken und hat sich die ganze Zeit über ihn und seinen Alten ausgelassen. Dass der Alte Evan und seine Hure von einer Mutter nicht haben wollte. Ich schwöre es, so hat er sie genannt – eine Hure. Meinte, sie sei wertlos, wolle nur Deveau und würde nicht mal für ihren Sohn sauber bleiben, als Deveau sie nicht behalten wollte. Er hasste sie. Ich wäre nicht überrascht, wenn jemand mir sagen würde, er hat sie umgebracht. Ich glaube, sie ist ertrunken. Vielleicht hat sie sich in den See gestürzt, um von ihm wegzukommen. Soweit ich weiß, hat er sie dem Klub als Nutte zur Verfügung gestellt und ihr dann die Schuld gegeben. Das würde ich ihm absolut zutrauen. Er ist krank. Im Ernst, Zar, nachweislich wahnsinnig. Sein Halbbruder starb und hinterließ ihm einen Berg Kohle, mehr als die meisten Länder haben, deshalb ist er unerreichbar.«

Viktor zuckte lässig die Achseln. »Niemand ist unerreichbar. Trotzdem, wenn du meinst, ich soll meine Frau verstecken, dann mache ich das, und Ice werde ich auch warnen. Ihm würde es ebenso wenig gefallen wie mir, wenn jemand seine Alte anmacht.«

»Ich muss zugeben, die beiden können wirklich kochen, wenn wir eine Fete haben.«

Die beiden Frauen konnten weit mehr als nur kochen, aber das musste Habit ja nicht wissen. Sollte Evan es jemals schaffen, Hand an eine von ihnen zu legen, dann würde er sein blaues Wunder erleben.

»Evan will, dass ich mit sieben meiner besten Männer Sea Haven auskundschaftere und eine Bleibe für ihn finde. Und er will alles über Deveau und seine Frau Elle wissen.«

Viktor schaute nicht nur gelangweilt, er war es auch. »Das haben wir schon besprochen. Ich habe sieben Männer ausgewählt, die mit mir fahren werden. Ich habe darauf geachtet, keinen mitzunehmen, der an unserem Hauptgeschäft beteiligt ist. Ich weiß, dass du sie brauchst.« Menschenhandel. Manchmal flammte die Wut derart stark auf, dass er am liebsten den ganzen Klub niedergebrannt hätte. Das Problem war dessen enorme Größe; wenn er einen Kopf abschnitt, bedeutete das lediglich, dass ein weiterer nachwachsen würde. Was nicht bedeutete, dass er nicht Ehrgeiz genug hatte zu versuchen, ihn komplett zu zerstören. Das tat er, nur mit anderen Mitteln.

Anfangs hatte er ein paar Fehler gemacht und gedacht, er könne in Evans Nähe kommen, ihn töten und dann seiner Frau Bescheid sagen. Aber so einfach war es nicht gewesen. Evan war so paranoid, dass ihn aufzuspüren einfach unmöglich war. Nachforschungen über ihn ergaben, dass keine Strafverfolgungsbehörde von ihm unbehelligt war. Er hatte auf sämtlichen Ebenen von Interpol bis zu Beamten in diversen Ländern viel zu viele Polizeibeamte bestochen, ja gekauft – und zwar als der Schiffsmagnat Evan Shackler-Gratsos, nicht als der internationale Präsident des berühmten Swords-Bikerklubs.

Den Schiffsmagnaten konnte er nicht eliminieren, aber es bestand eine sehr gute Chance, an den internationalen Präsidenten des Klubs heranzukommen. Die über die ganze Welt

verteilten Ortsgruppen brachten enorme Summen ein. Jede verwaltete ihre Finanzen selbst, aber alle legten gegenüber Evan Rechenschaft ab – und das bedeutete, er verfügte über die Bücher.

Evan hatte genug Geld für die beste Software, um vor Hackern sicher zu sein, doch die meisten Hacker kamen nicht an Luca »Code« Litvin heran, einen weiteren von Viktors Schulkameraden und einen Bruder, dessen Können von größter Bedeutung war. Auch er hatte eine spezielle übersinnliche Veranlagung: Er konnte Computerdaten direkt in seinen Kopf strömen lassen. Code hielt sich immer unauffällig im Hintergrund, aber aus einem ganz bestimmten Grund war er der Schatzmeister des Torpedo-Ink-Klubs. Er war seit vier Jahren von Computer zu Computer den Geldern der Swords auf der Spur. Sie brauchten unwiderlegbare Beweise, die von keiner Strafverfolgungsbehörde ignoriert werden konnten. Viktor würde Evan töten, und Code würde seine Privatarmee zu Fall bringen – die Swords.

Code war nahe dran. Er durchforstete den Swords-Klub Gruppe für Gruppe und bezog seine Informationen aus den echten Büchern, nicht denen, die die Bundesbehörden bei jedem ihrer Versuche, den Klub zu zerschlagen, vorgelegt bekamen. Er hatte große Mengen an Informationen gesammelt, vor allem über den Menschenhandel, aber auch über alle anderen Aktivitäten der Swords.

»Danke, Zar«, sagte Habit. »Wir schaffen es nicht annähernd, so viel einzunehmen, wie Evan haben will. Der Klub verzichtet auf seine Einnahmen, nur damit er zufrieden ist. Solange das Geld hereinkommt, ist ihm alles egal. Ich habe den Drogenhandel ausgeweitet, um uns zu refinanzieren. Er hat uns aus Louisiana rausgeholt, wie zum Teufel soll ich seiner Meinung nach das Geschäft wieder aufbauen? Ich habe dort Leute, die sich um alles kümmern, aber rekrutieren können sie nicht wirklich.«

Rekrutieren – was für ein Scherz. Sie taten alles, um an junge Mädchen heranzukommen. Köderten sie mit Hilfe des Internets, entführten sie von Bushaltestellen, Flughäfen und aus Einkaufszentren und benutzten Drogen und auch sonst alles Mögliche. Allzu schwer war es nicht. Wenn ein Mitglied Töchter im Teenageralter hatte, ließen sie von ihnen Freundinnen anbringen, und manchmal waren sogar die Töchter selbst schon hergenommen worden.

»Wenn wir mit dieser Sache fertig sind, wird alles schnell wieder normal«, versicherte Viktor ihm. »Du hast selbst gesagt, dass er nie mehr als ein paar Tage an einem Ort bleibt. Ich sehe mir alles an, mache meinen Bericht, sichere sein Spiel ab, wenn er den Bullen kaltmacht, und dann können wir nach Hause fahren.«

Er würde nach Hause fahren können. Seine Frau war sein Zuhause. Blythe Daniels Prakenskij. Er vermisste sie mit jedem Atemzug. Er war ihr damals völlig unerwartet begegnet, als er einen notorischen Pädophilen verfolgt hatte. Einen Mann, der eine internationale Organisation für seinesgleichen aufgebaut hatte, um Bilder zu posten und mit Kindern zu handeln. Dieser Mann benutzte Frauen als Tarnung, er war charmant, reich und bewegte sich in angesehenen Kreisen. In den Vereinigten Staaten hatte er Blythes Mutter als seine Tarnung ins Auge gefasst. Er hatte ihr den Hof gemacht und sie geheiratet, wie er es oft tat. Nicht ohne Grund war er Witwer.

Blythe war alles für Viktor. Er hatte ein zwangloses Treffen arrangiert und ihr Herz im

Sturm erobert. Er kam bei Frauen gut an, verstand sie, wusste genau, was sie wollten und brauchten, und konnte es ihnen geben. Blythe drehte jedoch den Spieß bei ihm um. Sie war einzigartig. Süß. Beschützend. Nährend. Alles, was er nie gehabt und wovon er nicht gewusst hatte, dass er es brauchte oder wollte. Es war unmöglich, sie nicht zu lieben.

Er hatte nicht gewusst, dass es eine solche Liebe gab. Ein derart heftiges, ungestümes Begehren, das so stark war, so intensiv, dass er jedes Mal bebte, wenn er sie ansah. Doch er konnte seine Rolle nicht aufgeben, er hatte einen Job zu machen, und einen bedeutenden dazu, also gab er ihr so viel von sich, wie er konnte. Jede Sekunde mit ihr zusammen war das reinste Paradies.

Eines Abends war er mit ihr zu einer russisch-orthodoxen Kirche gegangen, wo ein Freund von ihm zu Besuch war. Er hatte sie geheiratet, unter seinem richtigen Namen Viktor Prakenskij, nicht unter dem, den sie gekannt hatte. Er hatte ihr die Unterlagen gezeigt, obwohl sie alle auf Russisch waren, doch sein Name stand darauf. Und er hatte ihr sein Zeichen eingeprägt, mit dem die Prakenskij-Männer ihre Frauen seit Jahrhunderten versahen.

Ihr Name war in ihn eingebrannt. Auf seiner Brust, direkt über dem Herzen. Er hatte darauf bestanden, dass sie beide Tattoos bekamen, auch wenn sie sich anfangs dagegen gewehrt hatte. Seine kleine Unschuld. Er hatte sie nur zu gern korrumpiert, ihr böse, sündhafte Dinge beigebracht, beobachtet, wie sie vor Schreck große Augen bekam, während sich ihr Körper für ihn öffnete. Er dachte Tag und Nacht an sie. Träumte von ihr, sofern er keine Albträume hatte. Sie konnte ihn vom Horror seiner Erinnerungen erlösen. Er berührte seine Brust, die Stelle direkt über dem Herzen, wo das Schloss eintätowiert war. Sie hatte den Schlüssel dazu, würde ihn immer haben.

»Wenn wir in ein paar Tagen in Sea Haven sind, Zar, dann halte dich zurück. Das tust du zwar immer, aber ich will nicht, dass du ihm auffällst. Er will, dass wir ein Camp für uns finden und Jackson ein paar Tage lang folgen, um seine Gewohnheiten herauszubekommen. Er meint, das könnten wir einen Kandidaten tun lassen. Der verarscht mich doch!«

Viktor zuckte die Achseln. »Das spielt keine Rolle.«

»Das zeigt, dass er keinen Respekt vor mir hat – und vor dir auch nicht.«

»So was solltest du nicht persönlich nehmen, Habit. Wenn er durchgeknallt ist, so wie du sagst, dann siehst du einfach darüber hinweg, hoffst, dass er sich schnell wieder in dem Loch verkriecht, aus dem er herauskam, und machst weiter dein Ding.«

Habit klopfte ihm mit einem Grinsen auf die Schulter. »Du rückst die Dinge immer ins rechte Licht. Ich habe dich noch nie aufgewühlt erlebt. Noch nie. Wir haben jetzt und hier was zu erledigen. Die Gruppe, die eben überfallen wurde, bekommt eine Lieferung, und es ist niemand da, sie anzunehmen, zu bewachen oder weiterzuschaffen. Sie haben uns um Hilfe gebeten. Das ist deine Spezialität, also trommle deine Brüder zusammen und legt los. Die Einzelheiten bekommst du von Speed.«

Viktor schüttelte den Kopf. »Was machst du denn, Mann? Wir können hier doch keine Lieferung verschieben. Das Gebiet ist das eines anderen Klubs. Wir fahren ohne unsere Abzeichen, um ohne einen Krieg mit ihnen nach Sea Haven zu kommen. Denn den würden wir nicht gewinnen. Sie sind sehr stark, wir nicht. Sogar wenn wir mit zwei Gruppen

unterwegs sind, haben wir nicht genug Leute, einen solchen Kampf zu gewinnen.«

Habit nickte. »Das weiß ich. Ihr Klub ist fast so stark wie der unsere.«

»Oder stärker. Sie waren der erste internationale Klub. Mit denen willst du dich nicht anlegen. Krieg ist kein Spaß. Wir verlieren schon jetzt zu viele Leute an die, die uns aus dem Hurengeschäft drängen wollen.«

»Das ist nicht meine Entscheidung. Der Präsident ihrer Gruppe hatte eine Lieferung, die auf dieser Route durchkommen sollte. Ich weiß nicht, weshalb sie diese Route benutzen und wie oft, aber sie haben nicht genug Männer und uns um Hilfe gebeten.«

Viktor kannte diesen Ton. Habit hielt sich an ihre Gesetze. Brüdern hatte man zu helfen, man wandte sich nicht von ihnen ab, auch wenn der Job noch so schlimm oder gefährlich war. Viktor respektierte das. Auch er hielt sich an diese Regel, doch seine Loyalität galt seinen Torpedo-Ink-Brüdern, nicht den Swords.

Seine Miene blieb ausdruckslos, doch er fluchte stumm. Er hatte keine Wahl. Wenn er der Schlange den Kopf abschlagen und den Mann zur Strecke bringen wollte, der für den größten Menschenhändlerring der Welt verantwortlich war, dann musste er dies durchziehen – und seine Männer ebenso.

Sie verabscheuten Drogen fast ebenso sehr wie Pädophile, und das aus gutem Grund. Er konnte die Welt nicht retten, und er konnte die in seinen Brüdern brennende Wut ebenso wenig stoppen wie die in seinem eigenen Bauch. Sie war immer da, beeinträchtigte ihr Leben, hielt sie zu jedem anderen menschlichen Wesen auf Distanz.

Reaper hatte recht. Und Viktor hasste es, dass er recht hatte. Er wollte so normal und angepasst sein wie seine leiblichen Brüder, die mit ihren Frauen auf einer Farm in Sea Haven lebten. Aber vermutlich war das alles relativ. Wahrscheinlich war ihre Normalität auch nicht exakt die, die andere Menschen bei sich zu Hause hatten. Hinter ihren Zäunen. Ungezwungen in ihren Jobs und mit ihren Nachbarn.

»Zar?«

»Ich bringe die Lieferung durch, Habit.«

Habit grinste ihn erneut an, doch dieses Mal wirkte es gezwungen. Er wollte seinen besten Vollstrecker nicht verlieren. Viktor hatte zu viel eingebracht. Er war ein effizienter Killer. Wenn er einen Job machte, dann schnell und verlässlich. In den letzten fünf Jahren hatte sich Habit mehr und mehr auf ihn verlassen. Zusätzlich hatte Viktor die anderen in den Klub gebracht, Männer, die er als Freunde bezeichnet hatte. Er hatte sich für sie verbürgt, und sie waren tatsächlich ebenso tödlich, skrupellos und verlässlich wie der Mann, den Habit als »der Zar« kennengelernt hatte. Wenn ihre Loyalität eher Viktor galt als ihm, dann ignorierte Habit das – er sah es einfach nicht. Viktor fand, dass Habit nur sah, was er sehen wollte.

Habit, der sie nun einer Meinung wähnte, nahm sich eine Handvoll Erdnüsse aus der Dose auf dem Tisch. »Du fährst gleich morgen früh in Richtung Küste?«

»Ja. Ich schätze, wir brauchen ein paar Tage, bis wir ein gutes Camp gefunden und Deveau ausgekundschaftet haben. Falls Evan tatsächlich auftaucht, will ich für seine Sicherheit garantieren können. Wir müssen rein- und rauskommen, bevor der andere Klub weiß, dass wir in der Gegend sind.«

Habit nickte. »Das klingt sinnvoll. Und Evan wird nicht mit uns fahren.« In seiner Stimme lag Hohn. »Dazu ist er sich jetzt zu gut. Er wird mit einem Helikopter oder einem Privatflugzeug einfliegen.«

Das war gut. Er würde also den Little River Airport benutzen müssen, wenn er eine dreistündige Fahrt von einem der großen Flughäfen – San Francisco oder Oakland – vermeiden wollte. Womöglich kein schlechter Ort, um ihn zu erledigen. Doch diesen Gedanken schob Viktor beiseite. Jetzt musste er sich erst einmal mit der Person treffen, die eine Lieferung ins Territorium eines anderen Klubs brachte. Lieferung hin oder her, es war so dermaßen respektlos, dass er diesen Gedanken kaum tolerieren konnte. Wenn ein freier Mann nach eigenen Gesetzen lebte, dann hielt er sich an diese, so weit es ging. Selbst undercover war er Teil einer Bruderschaft, und damit trieb man keine Spielchen.

Viktor zuckte lässig die Achseln. »Das macht keinen großen Unterschied. Wenn er ihn umlegt, wird er das Abzeichen tragen, und wir halten ihm den Rücken frei. Dann verschwindet er, und wir können alle nach Hause. Nur ein paar Wochen noch, Habit, dann wirst du deine Alte wiedersehen.«

Nun wusste er, weshalb Habit seine Frau nicht mitgenommen hatte. Natürlich hatte er im Vorfeld nichts zu Viktor wegen Alena gesagt, oder zu Ice wegen Lana. Nun würden sie sich um die beiden Frauen wieder Sorgen machen müssen. Lana konnte bei den anderen Jungs bleiben. Sie war ein kleiner Hitzkopf. Sie nannten sie liebevoll »Witwe«, nicht weil sie eine war, sondern weil sie viele Frauen zu Witwen gemacht hatte.

Er debattierte darüber, ob sie Alena mitnehmen oder zurücklassen sollten. Sie hatte gewisse Fähigkeiten, die nützlich sein konnten, und wenn sie alle am Leben blieben, würden sie diese vielleicht brauchen.

»Im Ernst, Zar, das mit der Lieferung tut mir echt leid. Ich hatte keine Ahnung, dass die andere Ortsgruppe etwas durch dieses Territorium bringen würde. Wahrscheinlich hätten wir das nie erfahren, aber sie wurden hart getroffen – zu viele ihrer Leute sind umgekommen.«

»Sie hätten nicht versuchen sollen, die Frauen mitzubringen.«

»Es war wie immer. Das hat Evan ganz klargemacht. Er hat die ganze Gruppe losgeschickt. Aber nur etwa die Hälfte ist angekommen.«

Und die meisten von diesen waren Viktors Torpedo-Ink-Brüder. Das hatte gut hingehauen. Habits Gruppe war nur einmal überfallen worden und hatte dabei nicht so viele Leute verloren. Das war von Viktor so geplant gewesen. Sie mussten sie überfallen, um keinen Verdacht zu erregen, aber sie konnten nicht zu viele Männer verlieren, denn sonst würde Habit darauf bestehen, dass Viktor und die anderen beim Prostitutionsgeschäft mithelfen. Das aber würde nie passieren. Diese Grenze konnte er bei einem Job nicht überschreiten.

Viktor blickte auf seine Uhr. »Ich besorge mir die Einzelheiten von Speed und kümmere mich um die Sache, damit wir wegkommen. Meine Männer werden morgen früh losfahren.«